

Grundsätze der Leistungsbewertung in der Sekundarstufe I / II im Fach Kunst

Grundsätzliches

Beurteilen, Bewerten und Benoten stellen eine große Herausforderung im Kunstunterricht dar. Wie kaum in einem anderen Fach sind Maßstäbe und Kriterien für Leistungsbewertungen so variabel zu halten und im Rahmen von vier Leitmotiven zu diskutieren:

- Pluralität/Vielfalt
- Kontext
- Transparenz und
- Motivation.

Pluralität/Vielfalt

Vor dem Hintergrund äußerst unterschiedliches Inhalte aus den Bereichen Zeichnung, Malerei, analoges und materialbezogenes Gestalten wie auch digital gestützte Verfahren, Druckgrafik, Fotografie und Film bzw. plastisches Gestalten arbeiten wir mit klar festgelegten Aufgabenstellungen bis hin zu einem offenen Unterricht in Werkstatt- und Projektform.

Kontext/Zusammenhänge

Die Anwendung einer Bewertungsmethode muss dementsprechend immer den Kontext berücksichtigen und dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar den u.a. auch den Prozesscharakter ihrer Entstehung verstehen.

Transparenz/Klarheit

Die Offenlegung der wichtigsten unterrichtsrelevanten Faktoren ist unabdingbar. Die Problematik eines bestimmten Beurteilungsverfahrens wird im Unterricht behandelt. Transparenz gilt als Gütekriterium für die Bewertungssituation im Unterricht.

Motivation/Ermutigung

Bewertungen sollen einen erzieherisch positiven Impuls und Einfluss auf unsere Schülerinnen und Schüler haben. Sie sollen zur bildnerischen Auseinandersetzung motivieren und eine konstruktive Konfliktkultur anleiten. Gütekriterium dieser „Notenkultur“ ist die Vermittlung einer reflektierten Selbsteinschätzung das Erreichen einer intensiven Auseinandersetzung mit Inhalten und Gegenständen der kulturellen Bildung bzw. ästhetischen Urteilsbildung.

Rahmenkriterien

Die im Folgenden vorgestellten Leistungskriterien für theoretische und gestalterische Arbeiten im Fach Kunst beschreiben lediglich einen **Rahmen**, der jeweils in Bezug auf die konkrete Unterrichtssituation verändertert, ergänzt oder auch verkürzt werden muss. Die hier genannten Kriterien zur Beurteilung theoretischer und gestalterischer Arbeiten müssen in Hinblick auf die Arbeitsgebiete Malerei/Grafik, Plastik und Architektur differenziert werden, für die aus diesen Kriterien ihrerseits jeweils gegenstands-spezifische Kriterien abgeleitet werden müssen.

Kriterien zur Beurteilung gestalterischer Arbeiten

1. Thema oder Gegenstand der Aufgabe:
 - Vielzahl und Originalität der thematischen Einfälle
 - Eigenständigkeit der Lösung
 - Konsequenz in der Ausführung
 - Komplexität der Lösung
 - Phantasie im thematischen oder gegenständlichen Bereich
2. Einsatz formaler, gestalterischer Mittel (Linie, Fläche, Farbe, Hell-Dunkel, Oberfläche, Material, Volumen, Bauelemente u.a.)
 - Angemessenheit der gewählten bildnerischen Mittel
 - Zusammenwirken unterschiedlicher gestalterischer Mittel
 - Differenziertheit der gestalterischen Mittel in der Darstellung
 - Konsequente und klare Anwendung der gestalterischen Mittel
 - Phantasie und Originalität im formalen Bereich
 - Gestalterische/formale Bewältigung in der Darstellung des Themas oder Gegenstands
3. Komposition
 - Ausnutzung des Bildformats (Raums) in Hinblick auf den Bezug Thema/Gegenstand und Format (Raum)
 - Hierarchisierung und Akzentuierung der gestalterischen Elemente
 - Originalität der kompositorischen Lösung
 - Verbindung heterogener gestalterischer Elemente (Bild und Schrift, Materialien u.a.)
 - Klarheit und Komplexität der Komposition (Aufbau)
4. Handhabung von Material und Werkzeug, Technik und Material
 - Flexibilität im Umgang mit der gewählten Technik
 - Ökonomischer Einsatz der technischen Mittel
 - Umgang mit Material und Werkzeug, Sicherheit im Umgang
 - Präsentation der fertigen Arbeit
5. Gesamtwirkung
 - Visualisierung der Ideen und Vorstellungen
 - Ausdruck und Prägnanz der Lösung
 - Einheit und Vielschichtigkeit der Lösung
 - Phantasie und Kreativität

Kriterien zur Beurteilung schriftlicher Arbeiten (Analyse von Bildern, Medien, Plastik und Architektur)

1. Percept/ Beschreibung/Bestandsaufnahme (formaler/gegenständlicher Bestand)
 - Treffende, anschauliche Beschreibung
 - Adäquate sprachliche Wiedergabe einer differenzierten Wahrnehmung
 - Erfassung des Wesentlichen
 - Systematischer und sinnvoller Aufbau der Beschreibung

2. Analyse (Farbe, Form, Raum, bildnerische und plastische Techniken, Komposition, Bauelemente, Bauweisen, Zusammenwirken der Mittel u.a.)
 - Genauigkeit und Richtigkeit der Terminologie
 - Erkennen der wesentlichen Aspekte der Analyse
 - Differenzierung der einzelnen Aspekte der Analyse
 - Problemlösendes Denken in der Vertiefung einzelner Aspekte
 - Wiedergabe des Gelernten (Reproduktion)
 - Anwenden des Gelernten in bekannten Zusammenhängen (Reorganisation)
 - Anwenden des Gelernten in neuen Zusammenhängen (Transfer)

3. Interpretation
 - Fähigkeit zur Differenzierung von Argumenten und Abstraktion
 - Stilistische und sprachliche Qualitäten
 - Wörtliche Wiedergabe von Gelerntem (Reproduktion)
 - Anwenden von Gelerntem in bekannten Zusammenhängen (Reorganisation)
 - Anwenden von Gelerntem in neuen Zusammenhängen (Transfer)
 - Überzeugende subjektive Stellungnahme
 - Originalität der subjektiven Stellungnahme
 - Dichte und Komplexität der Interpretation

Ausführungen der ASchO zur Leistungsbewertung

(Pöttgen, Jehkul, Kumpfert; 19. Auflage; Wingen Verlag; Essen 2002)

§ 21 Leistungsbewertung

(1) Die Leistungsbewertung soll über den Stand des Lernprozesses der Schülerin oder des Schülers Aufschluss geben; sie soll auch Grundlage für die weitere Förderung der Schülerin oder des Schülers sein. Bei der Beratung über den Bildungsgang durch die Schule soll sie eine wesentliche Hilfe sein.

(2) Die Leistungsbewertung bezieht sich auf die im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten.

(3) Bei der Bewertung von Schülerleistungen ist der Eigenart der Schulstufe, der Schulform und des Unterrichtsfachs Rechnung zu tragen. Es werden der Umfang sowie die selbstständige und richtige Anwendung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Art der Darstellung bewertet.

(4) Grundlage der Leistungsbewertung sind alle im Beurteilungsbereich „Schriftliche Arbeiten“ und im Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen“ erbrachten Leistungen. Beide Beurteilungsbereiche sind angemessen zu berücksichtigen.“~

Kommentar S. 146/147:

Je nachdem, ob es sich um Leistungsbewertungen für Einzelleistungen, auf Zwischenzeugnissen, Versetzungszeugnissen oder Abschlusszeugnissen handelt, können unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden. Bei jeder Leistungsbewertung ist die Bedeutung dieser pädagogischen Entscheidung für den weiteren Bildungsgang der Schülerin und des Schülers zu berücksichtigen. Führt eine nicht mehr ausreichende Leistungsnote auf dem Zeugnis zur Nichtversetzung, muss sie weitaus sorgfältiger überdacht werden. Trifft eine Lehrkraft mit ihrer Leistungsbewertung eine Entscheidung, die der Schülerin und dem Schüler (sofern ein Ausgleich durch eine Nachprüfung nicht möglich ist oder wenig aussichtsreich erscheint) eine einjährige Verlängerung eines schulischen Bildungsganges auferlegt, kann von ihr erwartet werden, dass sie das Für und Wider einer solchen einschneidenden Maßnahme abgewogen hat. Diese besondere Sorgfaltspflicht gilt erst recht dann, wenn die Zuerkennung eines schulischen Bildungsabschlusses damit auf Dauer verhindert wird...

Kann sich eine Lehrkraft nicht eindeutig für eine bestimmte Note entscheiden, wird sie gehalten sein, die bessere Note zu wählen, zumal dann, wenn die schlechtere Note erhebliche Auswirkungen hat.

Leistungsbewertung als Grundlage für die weitere Förderung bedeutet nicht nur, dass sich aus der Zusammenfassung von Leistungsnoten die Förderungsmöglichkeiten und -notwendigkeiten ergeben. Die Leistungsbewertung selbst ist eine Form der Förderung und auch (bis auf die Noten in Abschlusszeugnissen) von pädagogischen Elementen geprägt. § 7 Abs. 1 der Allgemeinen Dienstordnung (ADO) sieht die pädagogische Förderung als eine der Hauptaufgaben für Lehrkräfte: Lehrer und Lehrerinnen sollen die Schüler und Schülerinnen im Unterricht umfassend fördern und sie insbesondere auch zur Selbständigkeit erziehen. Die Einbeziehung von Förderelementen in die Leistungsbewertung bedeutet im Einzelfall auch, individuelle Lernfortschritte zu Lasten der anforderungsbezogenen Leistungsbewertung stärker zu gewichten... Der Bewertung sind im Wesentlichen folgende Faktoren zugrunde zu legen:

1. Die unterschiedlichen Voraussetzungen (behandelte Unterrichtsgegenstände, geübte Methoden, praktizierte Unterrichtsverfahren),
2. die Qualität der Unterrichtsbeiträge der Schülerin und des Schülers,
3. der Nachweis der Fähigkeit, erworbene Kenntnisse richtig und hinreichend wiederzugeben, die Kenntnisse zutreffend anzuwenden, Problemstellungen zu erkennen und an Problemlösungen mitzuarbeiten.

Kommentar S. 148:

Im Rahmen der Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung sind die Lehrerinnen und Lehrer darüber hinaus verpflichtet worden, gemeinsame Arbeiten für mehrere Parallelklassen schreiben zu lassen und sich hierbei die vom Ministerium erarbeiteten Aufgabenbeispiele zur Orientierung zu nehmen. Berücksichtigt man weiter, dass weitere Maßnahmen empfohlen werden, die sich insbesondere mit Verfahren zur Feststellung erbrachter Leistungen, zu Leistungsvergleichen und zur Koordinierung im unterrichtlichen Bereich befassen, wird zwar die Bewertungskompetenz der Lehrkräfte formal nicht in Frage gestellt, faktisch aber nur innerhalb weitaus engerer Grenzen als zuvor ausgeübt werden können.

Kommentar S. 149/150:

In Absatz 4 wird eindeutig bestimmt, dass alle Schülerleistungen in die Leistungsbewertung eingehen, also auch schriftliche oder mündliche Beiträge, die der Schülerin oder dem Schüler aufgegeben worden sind, die aber nicht schriftliche Arbeiten oder mündliche Beiträge im engeren Sinne sind... Ebenso ist es ein allgemeiner Bewertungsgrundsatz, dass sich die Lehrkraft bei jüngeren Schülerinnen und Schülern um deren Mitarbeit im Unterricht bemühen muss; stille und in ihrer Mitarbeit zurückhaltende Schülerinnen und Schüler können nicht allein deshalb schlechter beurteilt werden... Eine bis ins letzte berechenbare und messbare Leistungsbewertung lässt sich nicht verwirklichen, sie würde aber wahrscheinlich auch den pädagogischen Erfordernissen nicht gerecht. Die angemessene Beurteilung der Halbjahresleistung im Unterricht setzt nicht die minutiöse Speicherung und Auswertung aller Äußerungen voraus, ohne dass damit die Leistungsbewertung zwangsläufig willkürlich würde. Es besteht auch keine Verpflichtung für die Fachlehrkraft, sich zum Zweck der Notenfindung schriftliche Aufzeichnungen zu machen. Dies kann allerdings geboten sein, wenn eine Lehrkraft unvorhergesehen den Unterricht bei einer besonders großen Zahl von Schülerinnen und Schülern, die ihr noch fremd sind, übernehmen muss. Sie muss aber in der Lage sein, die

einzelnen der Leistungsbewertung zugrunde liegenden Elemente für Außenstehende nachvollziehbar zu beschreiben und für jede Schülerin und jeden Schüler auch in ihrer zeitlichen Entwicklung zu qualifizieren.

Die Feststellung und die Bewertung der Schülerleistungen sollen nach Zahl und Umfang möglichst gleich und gerecht verteilt werden. Dies gilt schon für die Entscheidung der Fachlehrkraft, wann sie welche Schülerin und welchen Schüler zu welchem Thema befragt...

Sofern in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung keine besonderen Regelungen bestehen (z. B. für die gymnasiale Oberstufe in § 13 APO-GOST), kann eine Auskunft über den Leistungsstand unmittelbar vor Zensuren- und Zeugnis-konferenzen abgelehnt werden. Eine vorherige Festlegung erschwert es der Fachlehrerin und dem Fachlehrer, wie in § 27 Abs. 5 Satz 2 vorgesehen, „die Gesamtentwicklung der Schülerin oder des Schülers während des ganzen Schuljahres zu berücksichtigen“ oder wie in § 27 Abs. 5 Satz 4 gefordert, bei der Versetzung „die Leistungen in allen Fächern“ zu berücksichtigen. Die Ausnutzung des Beurteilungsspielraumes setzt die Kenntnis aller Umstände voraus, was in der Regel nur im Rahmen von Konferenzen möglich ist.

§ 22 Schriftliche Arbeiten und Sonstige Leistungen

(4) Zum Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen“ gehören alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten mündlichen und praktischen Leistungen sowie gelegentliche kurze schriftliche Übungen. Schriftliche Übungen sind neben den vorgeschriebenen schriftlichen Arbeiten (Absätze 1 bis 3) in allen Fächern zulässig. Die Leistungen bei der Mitarbeit im Unterricht sind bei der Beurteilung ebenso zu berücksichtigen wie die übrigen Leistungen.

Kommentar S. 159:

Mit der Neufassung von § 22 Abs. 2 verschiebt sich das Schwergewicht der Leistungsbewertung: die Anforderungen der Lehrpläne (also der amtlichen Lehrpläne sowie der schuleigenen Lehrpläne) treten gleichberechtigt neben die aufgrund des Unterrichts zu erwartenden Leistungen. Es ist Aufgabe des pädagogischen Geschicks einer Lehrkraft, beide Grundsätze in einer für die Lerngruppe sinnvollen Weise zu vereinigen. Dabei wird sie davon ausgehen können, dass jede individuelle Leistung nur auf dem Hintergrund des Leistungsvermögens der Gruppe verständlich ist. Dass die Leistungsfähigkeit einer Lerngruppe im Übrigen entscheidend von der Persönlichkeit und dem Unterrichtsstil der Lehrerin und des Lehrers sowie dem Unterrichtsklima abhängt, sollte stets gegenwärtig sein.

Kommentar S. 163/164:

Welche Formen „**mündlicher Leistungen**“ möglich sind und in die Bewertung einbezogen werden können, richtet sich nach Alter und besuchter Schule. Im Bereich der Grundschule und Sekundarstufe I ist die Lehrkraft primär verpflichtet, sich gerade die mündlichen Leistungen zu holen; beteiligt sich eine Schülerin oder ein Schüler ohne Aufforderung nicht am Unterricht, rechtfertigt dies nicht z. B. eine mangelhafte Note... Unter die mündlichen Leistungen fallen neben den Beiträgen im Unterrichtsverlauf (sei es aufgrund einer Meldung oder weil die Lehrkraft die Schülerin oder den Schüler zur Äußerung aufgefordert hat) Referate, kurze Vorträge oder Zusammenfassungen der wesentlichen Teile einzelner Unterrichtsabschnitte der Stunde.

Praktische Leistungen fallen vor allem im **Kunstunterricht**, im naturwissenschaftlichen Unterricht und in den Fächern Musik und Sport sowie bei projekt-(produkt-)orientierten Verfahrensweisen in den übrigen Fächern an. Die in allen Fächern zulässigen gelegentlichen **kurzen schriftlichen Übungen** ersetzen alle früher üblichen Kurzformen schriftlicher Leistungsüberprüfungen. Wann eine solche Übung gelegentlich ist, bestimmt sich primär nach dem Unterrichtsfach, der Wochenstundenzahl dieses Faches und wohl auch nach der Zahl der Klassenarbeiten bzw. Klausuren. Bei einem Fach mit sechs Wochenstunden Unterricht können z. B. sechs Übungen bei einem langen Halbjahr als gelegentlich zu bezeichnen sein, während bei einem einstündigen Fach schon vier Übungen nicht mehr ... gelegentlich“ sein können. Über die Zahl der schriftlichen Übungen sollte in den jeweiligen Fachkonferenzen Einvernehmen erzielt werden. Da von vielen Schülerinnen und Schülern und leider auch von vielen Lehrkräften kein oder nur ein geringer Unterschied zwischen Klassenarbeiten und schriftlichen Übungen gemacht wird, liegt es nahe, die möglicherweise in jedem Fach denkbare Höchstzahl schriftlicher Übungen fühlbar zu senken (z. B. nicht mehr als 2 je Fach und Halbjahr).

Der Zeitrahmen für die schriftliche Übung sollte **15 Minuten** nicht überschreiten; ist die Aufgabenstellung zugleich mit Erläuterungen verbunden, kann maximal die Hälfte der Unterrichtsstunde in Anspruch genommen werden.) Schriftliche Übungen müssen nicht in jedem Fall vorher angekündigt werden, allerdings sollte auch hier darauf geachtet werden, dass nicht durch Übungen unverhältnismäßiger Leistungsdruck ausgeübt wird. Einen allgemeinen Grundsatz, dass schriftliche Übungen nachgeschrieben werden dürfen (oder müssen), gibt es nicht. Lediglich dann, wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler erkennbar der Übung entzieht, kann ihr oder ihm ein Nachschreiben auferlegt werden.

An einem Unterrichtstag darf neben einer schriftlichen Arbeit (Klassenarbeit/Klausur) nicht auch noch eine schriftliche Übung verlangt werden. Die Verweisung auf den unmittelbaren Zusammenhang mit dem jeweiligen Unterricht bedeutet praktisch eine Beschränkung des Stoffes auf 1 bis maximal 4 Unterrichtsstunden (je nach Wochenstundenvolumen des Faches) und in diesem Rahmen auch noch auf begrenzte Stoffbereiche. So wäre es z.B. unzulässig, zu bestimmten Zeiten den Stoff der vergangenen Wochen (z.B. im Rahmen von zwei Unterrichtsstunden) zu wiederholen und darüber eine schriftliche Übung schreiben zu lassen.

Die Möglichkeit der Bewertung einer schriftlichen Übung bewegt sich im Rahmen des Beurteilungsbereichs ... Sonstige Leistungen“. Sie sind kein Ersatz für Klassenarbeiten, die für dieses Fach nicht vorgesehen sind. Dementsprechend ist ihr Stellenwert bei der Bildung der Gesamtnote auch weitaus geringer. Wird eine Zeugnisnote in einem nicht-

schriftlichen Fach allein mit den Noten von schriftlichen Übungen begründet, so ist die Zeugnisnote fehlerhaft; schriftliche Übungen kommen zu den mündlichen und praktischen Leistungen hinzu und sind nur ein Teilbereich. Während vor Inkrafttreten der ASchO die weitverbreitete Praxis, „Tests“ schreiben zu lassen, Gegenstand vieler Beschwerden gewesen ist, soll mit der o. a. Regelung nicht nur eine Klarstellung der rechtlichen Möglichkeiten erfolgen, sondern zugleich auch der sehr enge Rahmen für die Zulässigkeit solcher Übungen aufgezeigt werden. Die Ausschöpfung des Höchstrahmens wird sich auf- von der Lehrkraft zu begründende - Ausnahmefälle beschränken. Wenn schon für die Leistungsbewertung insgesamt gilt, dass sie nicht zur Disziplinierung herangezogen werden darf, gilt dies erst recht für die schriftlichen Übungen. Es ist insgesamt eher eine zurückhaltende als eine extensive Anwendung dieser Möglichkeit geboten...

Noten für schriftliche Arbeiten sind zwar keine Verwaltungsakte, sie sind aber in sich abgeschlossene, wertende Entscheidungen und Elemente der späteren Halbjahres- bzw. Zeugnisnote. Die für Verwaltungsakte geltenden Grundsätze sind entsprechend anzuwenden. Das bedeutet, dass eine nachträgliche Notenänderung zugunsten der Schülerin und des Schülers vorzunehmen ist, zuungunsten jedoch grundsätzlich nicht erfolgen soll.

§ 23 Hausaufgaben

Hausaufgaben ergänzen die Arbeit im Unterricht. Sie dienen zur Festigung und Sicherung des im Unterricht Erarbeiteten sowie zur Vorbereitung des Unterrichts. Sie sollen zur selbstständigen Arbeit hinführen. Hausaufgaben müssen in ihrem Schwierigkeitsgrad und ihrem Umfang die Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und von diesen ohne fremde Hilfe in angemessener Zeit gelöst werden können.

Runderlass des KM vom 2. März 1974/S.168: Hausaufgaben müssen regelmäßig überprüft und für die -weitere Arbeit im Unterricht ausgewertet werden. Sie werden in der Regel nicht zensiert, sollten jedoch unter pädagogischen Aspekten Anerkennung finden.

Kommentar S.I 71/172:

Die Verwaltungsbestimmungen sehen vor, dass Hausaufgaben regelmäßig überprüft und für die weitere Arbeit im Unterricht ausgewertet werden müssen. Sie sind in der Regel nicht zu zensieren, sollten jedoch Anerkennung finden. Auch das schriftliche Abfragen von mündlich erteilten Hausaufgaben zur Zensurenfindung in Form unangekündigter „Tests“ ist nicht zulässig. Da die Zensurierung in der Regel nicht erfolgen darf, wäre das schriftliche Abfragen von mündlich erteilten Hausaufgaben zur Zensurenfindung eine Umgehung dieses Verbots. Anders ist die Rechtslage nur dann, wenn die über Hausaufgaben zu erwerbenden Kenntnisse Voraussetzung für eine erfolgreiche Mitarbeit im Unterricht sind; werden hier die Defizite wegen nicht gemachter Hausaufgaben deutlich, kann eine negative Bewertung der defizitären mündlichen Leistungen erfolgen. Wann einzelne Hausaufgaben ausnahmsweise - auch negativ - bewertet werden können, lässt sich nicht allgemein bestimmen. Dienen sie z. B. der Vorbereitung von Klassenarbeiten, können sie nicht bewertet werden. Andere Hausaufgaben (z. B. Referate) wiederum dürfen bewertet werden. In der Sekundarstufe II gelten keine anderen Grundsätze, auch wenn hier häufiger bewertbare Hausaufgaben erteilt werden. Für die Bewertung von Hausaufgaben in der Sekundarstufe I des Gymnasiums enthalten die Lehrpläne besondere Hinweise. So z. B. der mündliche Vortrag der Hausarbeit im Unterricht als Beleg für den Leistungsstand. Eine gelegentliche oder ständige Nichterledigung der Hausaufgaben kommt nicht zwangsläufig einer Leistungsverweigerung gleich. Erst dann wenn Hausaufgaben vorher ausdrücklich als zu bewerten bezeichnet worden sind, kann für die Nichterledigung eine ungenügende Leistung vermerkt werden.

§ 25 Notenstufen

Kommentar S. 177:

Bei der Bewertung von Schülerleistungen muss der Eigenart der Schulform und des Faches sowie dem Alter der Schülerin oder des Schülers Rechnung getragen werden. Der Begriff „Anforderungen“ in den Notendefinitionen bezieht sich auf den Umfang sowie auf die selbständige und richtige Anwendung der Kenntnisse und auf die Art der Darstellung. Entscheidende Beurteilungskriterien sind die Anforderungen, denen die Leistung der Schülerin oder des Schülers in einem bestimmten Maße entspricht. Die Note „sehr gut“ setzt nach heutiger Auffassung nicht mehr unbedingt die völlige Fehlerfreiheit der Schülerarbeit voraus. Weiteres Beurteilungskriterium bei den Noten 5 und 6 sind die Grundkenntnisse. Anforderungen und Grundkenntnisse ergeben sich aus den Unterrichtsrichtlinien... Die Notendefinitionen können die inhaltlichen Kriterien der Notenstufen nicht bis ins Letzte festlegen. In der Beurteilungspraxis besteht daher eine Variationsbreite für die Bewertung („Beurteilungsspielraum“). Schülerleistungen müssen nach fachlichen Gesichtspunkten angemessen und gleichmäßig beurteilt werden. Dies schließt Zweckmäßigkeit- oder Opportunitätsentscheidungen aus. Sofern es sich nicht um Leistungsnoten handelt, die in Schulabschlüsse oder vergleichbare Qualifikationen eingehen, ist der Beurteilungsspielraum aber auch von pädagogischen Erwägungen und Fördergesichtspunkten geprägt.

Ein „Notensprung“, d.h. ein Abweichen der Note in einem Fach um zwei oder mehr Stufen in aufeinanderfolgenden Zeugnissen ist möglich, wenn die Leistungen sich völlig geändert haben. Ein solcher Notensprung kann auf persönliche Schwierigkeiten oder gesundheitliche Störungen bei der Schülerin oder beim Schüler oder eine Änderung der Anforderungen und Maßstäbe insbesondere bei Lehrerwechsel, zurückzuführen sein. Im letzteren Fall muss die Schulaufsichtsbehörde nötigenfalls eingreifen.

§ 27 Versetzung

Kommentar S.198/199:

Die Verpflichtung zur Begründung der Note entsteht bereits dann, wenn ein Mitglied der Versetzungskonferenz dies verlangt. Die Begründung muss so detailliert sein, dass die übrigen Mitglieder der Konferenz sich ein Bild über Art und Umfang der Leistungen machen können. So sind z.B. bei Fehlleistungen diese näher zu charakterisieren. Das bloße Aufzählen von Einzelnoten reicht als Begründung nicht aus.

Unzumutbare Anforderungen werden an die einzelne Lehrkraft damit nicht gestellt, weil davon auszugehen ist, dass sie sich erst nach genauer Überprüfung der von ihr ermittelten Leistungen zu einer Notensetzung entschlossen hat. Bei der Festsetzung der (versetzungsrelevanten) Note des zweiten Halbjahres sind die **Gesamtentwicklung** und die Zeugnisnote des ersten **Halbjahres** zu berücksichtigen. Bis zum 1.8.2002 war dies eine Aufgabe der Versetzungskonferenz, ohne dass ihr jedoch entsprechende Befugnisse zugewiesen waren. Von der Lehrkraft ist zwar keine Jahresnote zu bilden, doch sollen positive Leistungen des ersten Halbjahres auch in die Notenbildung des zweiten Halbjahres einfließen. Der damit eingeräumte zusätzliche Beurteilungsspielraum und die sich daraus ergebende Erweiterung des Bewertungsfreiraums verpflichten, sich mit abweichenden Leistungen auseinanderzusetzen. Negative Leistungen des ersten Halbjahres werden aber nur in ganz besonderen Ausnahmefällen eine positive Leistungsnote des zweiten Halbjahres beeinflussen können. Auf Nachfrage während der Versetzungskonferenz und im Beschwerde- bzw. Widerspruchsfall muss die Lehrkraft deutlich machen können, dass sie sich mit dieser Frage auseinandergesetzt hat. Die der Lehrkraft auferlegte Verpflichtung, bei ihrer Stimmabgabe im Rahmen einer Versetzungsentscheidung die **Leistungen der Schülerin oder des Schülers in allen Fächern zu berücksichtigen**, wird insbesondere dann aktuell werden, wenn vom Regelfall der Nichtversetzung abgewichen werden soll. Maßstab für die Entscheidung der Lehrkraft sind nicht die Leistungen in dem von ihr unterrichteten Fach, auch wenn sie meint, diesem eine zentrale Bedeutung beimessen zu müssen.

Da die Noten für das einzelne Fach verbindlich erst in der Versetzungskonferenz von der Fachlehrkraft festgelegt werden, kann sie Vorentscheidungen korrigieren. Eine solche Änderung kommt nur dann in Betracht, wenn in der Konferenz Sachverhalte vorgetragen worden sind, bei deren vorheriger Kenntnis sie eine andere Entscheidung getroffen hätte. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass den Schülerinnen und den Schülern bereits bekannt gegebene positive Leistungsbeurteilungen nur bei Vorliegen besonderer Umstände geändert werden sollten, weil der Vertrauensschutz gerade im pädagogischen Bereich besondere Bedeutung hat.

Vermittlung von Kompetenzen im Kunstunterricht

Gelerntes Wissen soll nicht nur wiedergeben werden, sondern die Schüler sollen nachweisen, dass sie über Lern- und Handlungskompetenzen verfügen.

Die Förderung dieser Handlungskompetenzen gelingt aber nur in komplexen Lernumgebungen, die den Lernenden anregen und dazu in die Lage versetzen,

- sich möglichst selbstständig Wissen anzueignen,
- Probleme zu identifizieren und zu lösen,
- Methodenkompetenz zu entwickeln und gezielt einzusetzen,
- eigene Lern- und Übungsstrategien zu entwickeln,
- aktiv Lern- und (später) Arbeitsprozesse mitzugestalten,
- Herausforderungen in Kooperation mit anderen zu bewältigen,
- Freude am schulischen Lernen zu gewinnen,
- die Bereitschaft und die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen zu entwickeln.

Anspruchsvolle Lehr-Lernarrangements wie Projektunterricht, Plan- und Rollenspiele, Zukunftswerkstätten, Exkursionen und Fallstudien, Szenarios etc. kommen deshalb in zunehmendem Maße im Kunstunterricht zur Anwendung.

Unter „zeitgemäß“ verstehen wir, dass der Lernprozess und das Lernergebnis in der Bewertung aufeinander bezogen werden und dass methodische und soziale Kompetenzen in ihrer Bedeutung für das Leistungsergebnis kenntlich gemacht werden.

Zeugnisrealitäten und Beurteilungsmodalitäten,

„Für die Beurteilung der Leistungen werden in Zeugnissen nur die Noten ‚sehr gut‘, ‚gut‘, ‚befriedigend‘, ‚ausreichend‘, ‚mangelhaft‘ und ‚ungenügend‘ verwendet. Den Noten liegen die folgenden Definitionen zugrunde:

1. sehr gut (1)

Die Note ‚sehr gut‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen in besonderem Maße entspricht.

2. gut (2)

Die Note ‚gut‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.

3. befriedigend (3)

Die Note ‚befriedigend‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.

4. ausreichend (4)

Die Note ‚ausreichend‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.

5. mangelhaft (5)

Die Note ‚mangelhaft‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.

6. ungenügend (6)

Die Note ‚ungenügend‘ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden könnten.“ (Erlass des Nds. MK vom 20.7.1973 in der Fassung von 1977 - SVBL 1977, S. 336)

Grundlegende Ansprüche an die Leistungsbewertung

Objektivität bedeutet, dass verschiedene Bewerter unabhängig voneinander zum exakt gleichen Ergebnis kommen. Was für wissenschaftliche Experimente aber wünschenswert und notwendig sein mag, ist für schulische Bewertung nicht so ohne weiteres postulierbar!

„Objektivität ist nicht automatisch gleichbedeutend mit Korrektheit und sachlicher Richtigkeit; es gibt auch die Möglichkeit kollektiven Irrtums.“

Ziel schulischer Leistungsbewertung im Fach Kunst kann nur sein, die unkontrollierte Subjektivität zugunsten einer kontrollierten und transparenten Leistungsbewertung möglichst weit zurückzudrängen.

Dies kann geschehen durch eine möglichst präzise Formulierung von Kriterien, durch eindeutige Binnengewichtungen und rechtzeitig vorher diskutierte Musterlösungen oder Erwartungshorizonte - auch und gerade bei offenen Aufgabenstellungen.

Transparente und gerechte Leistungsbeurteilung im Fach Kunst

Formale Korrektur

Folgende Korrekturzeichen können in allen Klassenstufen verwendet werden:

Beziehungsfehler	Bz
Satzbaufehler	Sb
Grammatikfehler	Gr
Streichung von Überflüssigem	[-]
Einschub von Fehlendem	V
Ausdrucksfehler	A
Wortwahlfehler	W
Wiederholungsfehler	Wdh
Rechtschreibfehler	R
Zeichensetzfehler	Z

Inhaltliche und methodische Aufgabenprofile

Der folgende Kriterienkatalog ist allgemein anerkannt und deckt sich im Wesentlichen mit den Vorstellungen der KMK über einheitliche Prüfungsanforderungen für Schulabschlüsse. Er muss jeweils altersangemessen abgestuft werden.

Die grundsätzliche Aufteilung der schriftlich zu erbringenden Leistungen werden in drei Bereiche eingeteilt:

Der **Anforderungsbereich I** umfasst die Wiedergabe von Sachverhalten aus einem abgegrenzten Gebiet im gelernten Zusammenhang und die Verfügbarkeit der notwendigen inhaltlichen und methodischen Kenntnisse in einem begrenzten Gebiet und einem wiederholenden Zusammenhang.

Dazu gehören:

Kennen

- von Darstellungsformen (z.B. Textart, Karte, Grafik, Skizze, Statistik, mathematische Formen),
- von Arbeitstechniken und methodischen Arbeitsschritten,
- einer angemessenen Fachterminologie,
- der angemessenen Sprachnorm. Wiedergeben von
- Grundtatsachen,
- fachwissenschaftlichen Begriffen und Kategorien,
- Ereignissen und Prozessen,
- Strukturen und Ordnungen,
- Normen und Konventionen,
- Theorien, Klassifikationen, Modellen.

Erkennen des der Aufgabenstellung zugrunde liegenden Themas, des Hauptgedankens, der Problemstellung, Verbinden der eigenen Kenntnisse und Einstellungen mit dem Thema, dem Hauptgedanken, der Problemstellung.

Der **Anforderungsbereich II** umfasst das selbstständige Erfassen und Einordnen bekannter Sachverhalte, das Strukturieren und gedankliche wie sprachlich angemessene Be- und Verarbeiten dieser Sachverhalte sowie das selbstständige Anwenden und Übertragen des Gelernten auf vergleichbare Sachverhalte.

Dazu gehören:

Anwenden von sachadäquaten Methoden

- bei der Untersuchung von Sachverhalten (z. B. Erfassen des Sinngehalts längerer und komplexer Texte, differenziertes Erfassen des Hauptgedankens), bei der Übertragung in andere Darstellungsformen (z.B. bei text- oder aufgabenübergreifenden Bezügen),
- bei der Erschließung von Arbeitsmaterial (z. B. Anwendung textanalytischer oder mathematisch-algorithmischer Kenntnisse),
- bei der selbstständigen Auseinandersetzung mit neuen Fragestellungen. (z. B. Übertragen von inhaltlichen und methodischen Kenntnissen auf neue Sachverhalte),

selbstständiges Erklären und Anwenden einfacher und komplexer Sachverhalte,
Verarbeiten und Ordnen,
Anwenden des Gelernten und Verstandenen,
Untersuchen bekannter Sachverhalte mit Hilfe neuer Fragestellungen,
Verknüpfen erworbener Kenntnisse und Einsichten mit neuen Sachverhalten,
Analysieren neuer Sachverhalte.

Der **Anforderungsbereich III** umfasst das planmäßige Verarbeiten und die eigenständige Reflexion komplexer Gegebenheiten mit dem Ziel, zu selbstständigen Begründungen, Folgerungen, Deutungen und Wertungen zu gelangen und eigene Lösungsansätze zu entwickeln.

Dazu gehören:

- problembezogenes Denken, Urteilen, Begründen,
- gezielte Nutzung des speziellen Fachwissens,
- Formulierung begründeter Folgerungen aus Texten oder sonstigen Arbeitsmaterialien,
- Begründung eines selbstständigen Urteils,
- Aufzeigen von Alternativen,
- Erkennen von Bedeutung und Grenzen des Aussagewertes von Informationen,
- Reflektieren von Normen, Konventionen, Zielsetzungen und Theorien,
- Problematisieren von Sachverhalten durch selbstständig entwickelte Fragestellungen, Entwickeln von Vorschlägen,
- Erörtern von Hypothesen und Überprüfen auf ihre Realisierungsbedingungen,
- kritische Untersuchung und reflexive Distanz zum eigenen Vorgehen,
- Entwicklung einer eigenständigen gedanklichen und sprachlichen Darstellung,
- Methodenbeurteilung,
- Erörtern möglicher methodischer Schritte,
- Begründen des eingeschlagenen Lösungsweges,
- Überprüfen von Methoden auf ihre Leistung für die Aufschließung von Sachverhalten und im Hinblick auf immanente Wertungen und Auswahlkriterien,
- Überprüfen von Darstellungsformen auf ihre Aussagekraft.

Zentralabitur

7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit

Name des Prüflings: _____ Kursbezeichnung: _____

Schule: _____

Teilaufgabe 1

Anforderungen		Lösungsqualität			
	Der Prüfling	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK ²	ZK	DK
1	benennt jeweils den ...	8 (I)			
Summe 1. Teilaufgabe		8			

Teilaufgabe 2

Anforderungen		Lösungsqualität			
	Der Prüfling	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	beschreibt die wesentlichen ...	6 (I)			
2	analysiert beide Werke ...	8 (II)			
3	analysiert beide Werke ...	8 (II)			
4	analysiert beide Werke ...	8 (II)			
5	wendet Skizzen schlüssig ...	6 (III)			
6	veranschaulicht mit Skizzen ...	6 (II)			
7	arbeitet heraus, welche ...	8 (II)			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (6)				
Summe 2. Teilaufgabe		50			

Teilaufgabe 3

Anforderungen		Lösungsqualität			
	Der Prüfling	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	entwickelt eine begründete ...	10 (III)			
2	erläutert, dass die ...	6 (III)			
3	stellt werkbezogen das ...	10 (III)			
4	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4)				
Summe 3. Teilaufgabe		26			

Teilaufgabe 4

Anforderungen		Lösungsqualität			
	Der Prüfling	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	verknüpft die in ...	6 (III)			
Summe 4. Teilaufgabe		6			
Summe der 1., 2., 3. und 4. Teilaufgabe		90			

Darstellungsleistung

Anforderungen		Lösungsqualität			
	Der Prüfling	maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
1	entwickelt in seinem ...	4			
2	gewichtet seine Beobachtungen ...	4			
3	weist einen flüssigen ...	2			
Summe Darstellungsleistung		10			

	Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)	100			
	aus der Punktsomme resultierende Note				
	Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13 Abs. 2 APO-GOST				
	Paraphe				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: _____

ggf. arithmetisches Mittel der Notenurteile aus EK und ZK: _____

Die Klausur wird abschließend mit der Note: _____ (____ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

Bewertungs- und Beobachtungsbögen

Vorschläge zur Umsetzung

- Klassenarbeiten und Klausuren

Beispiel Aufgabenstellung Klausuren Sek. II

1. Aufgabenart

II Analyse/Interpretation von bildnerischen Gestaltungen

2. Aufgabenstellung

1. Percept

Beschreiben Sie die subjektiven Wirkungen ...

2. Beschreibung/Analyse

Beschreiben und analysieren Sie die formale Gestaltung ...

Beziehen Sie geeignete Merkmale ein ... und vergleichen Sie ...

Berücksichtigen Sie dabei besonders

- den Ikonizitäts- bzw. Abstraktionsgrad und
- die formale Gestaltung

Erstellen Sie hierfür auch prägnante Skizzen, auf die Sie im Text Bezug nehmen.

3. Interpretation

Entwickeln Sie eine schlüssige Interpretation ..., in die Sie die Ergebnisse Ihrer Untersuchungen aus Aufgabe 2 einbeziehen. Benutzen Sie zusätzlich den Vergleich ..., um die Absicht ... herauszuarbeiten. Stellen Sie einen Bezug zu der von Ihnen in Aufgabe 1 festgestellten subjektiven Wirkung her.

Machen Sie in diesem Zusammenhang deutlich, welcher Sinngehalt sich aus dem Abstraktionsgrad der Darstellung ... erschließt.

3. Materialgrundlage

- Bildmaterial:

Beispiel für ein Beurteilungsraster für eine Klausur zum Thema Plastik Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

Teil- auf- gaben	Anforderung			Lösungsqualität		
				Anforderungs- bereich		
Definition von Percept		<p>Percept: Beschreibung des ersten Eindrucks bzw. Sammlung erster Beobachtungen! Es geht um die Aktivierung des Betrachters auf allen Ebenen: der Beobachtung, des Gefühls, des Vorwissens und der Erinnerung. Kontakt mit dem Kunstwerk aufnehmen: - Was sehe ich? - Was fühle ich? - Woran denke ich? Es gibt kein „richtig“ oder „falsch“, kein „wichtig“ oder „unwichtig“ – nicht einmal die Forderung nach Widerspruchsfreiheit hat Gültigkeit! <u>Je vielschichtiger, reicher das Percept ist, desto leichter lassen sich im Folgenden Untersuchungsgesichtspunkte gewinnen als Verdichtung von Aussagen über die Welt anhand des Kunstwerks bzw. eigene Erfahrungen und Ansichten, die über das Werk hinausgehen, bewusst abzugrenzen und zu reflektieren.</u></p> <hr/> <p>Der/Die Schüler(in)</p>	I	II	III	
Teil- Auf- gabe 1	1	Beschreibt den ersten Eindruck (Ausdruckscharakter) differenziert und anschaulich.	(10)			
	2	Ausdruck eines lebendigen ersten Kontakts zum Kunstwerk über: - eine formale Analyse im gedanklichen Horizont, - eine eher in Richtung einer ikonografischen (inhaltlichen) Klärung gehende Herangehensweise.	(2)			
	<u>Summe 1. Teilaufgabe</u>		12			
Definition von Beschrei- bung		<p>Beschreibung: Eine sachbezogene Schreibhaltung dient dem Herausfinden einer sinnvollen gedanklichen Ordnung! Die Beschreibung dient der Heranführung an ein „genaues Sehen“! Sie ist eine bedeutende Phase der Bildbetrachtung, denn durch sie schärft sich die Aufmerksamkeit des Betrachters, indem sie vom „ganzheitlichen“ Percept zu einem Blick aufs Detail. Grundsätzlich darf nicht additiv verfahren werden, sondern Einzelbeobachtungen müssen sinnvoll miteinander verknüpft werden. - Was erkenne ich? (verbunden mit den Fragen) - Wie stehen die Dinge zueinander? - Lassen sich Ordnungen, Gruppierungen, Beziehungen finden? Im Bewusstsein ein Kunstwerk vor sich zu haben, klärt man zuerst - das Format - die räumliche Anordnung im Bild / der Plastik. <u>Eine Bildbeschreibung muss so angelegt werden, dass ein Adressat sich eine möglichst gute Vorstellung von dem Kunstwerk machen kann, ohne es vor sich zu haben.</u></p> <p>Der(ie) Schüler(in)</p> <p>-erkennen - betonen - beschreiben</p> <hr/> <p style="text-align: center;">Summe 2. Teilaufgabe</p>	12			
Teil- Auf- gabe 2	Summe 2. Teilaufgabe		12			

<p>Zeichnerische Annäherung</p> <p>Teil-Aufgabe</p> <p>3</p>	<p>1</p>	<p>Der(ie) Schüler(in)</p> <p>a) - eine freie Zeichnung anfertigen, in der die ersten Eindrücke von der Figur-Grund-Beziehung berücksichtigt werden, die Hell-Dunkel-Modellierung der Körperelemente zur räumlichen Klärung beitragen, die Reduzierung der Körperlichkeit bis zur partiellen Flächigkeit als grundsätzliches zeichnerisches Mittel Anwendung findet und sich ansatzweise ein ausgewogener Hell-Dunkel-Kontrast ausdrückt. - berücksichtigt in der Zeichnung die formalen Zusammenhänge. Ausgehend von der Frontalansicht erfordert diese Aufgabe plastisches Vorstellungsvermögen.</p> <p>b) Um den plastischen Qualitäten in einer Seitenstudie nachzuspüren, bieten sich die Anwendung einer Proportionslehre an. v.a. die Bereiche des Kopfes und Körpers der Figur bis hin zu den Füßen sollen in ihrem Volumen angemessen und nachvollziehbar erfasst werden.</p>		<p>16</p> <p>20</p>	
<p>Aspekte einer zeichnerischen bzw. formalen Analyse</p>		<p>Die Bildhauerzeichnung der Seitenansicht soll sich nach folgenden Gesichtspunkten analysieren / beurteilen lassen:</p> <p>Bezeichnung, Verfahren, Material</p> <p>- Plastik: „die formende/geformte Kunst“ / modelliert oder gegossen / additives Verfahren / Materialien: Ton, Gips, Wachs, Beton, Metall, Porzellan /</p> <p>- Skulptur: „schneiden“ / dreidimensionales künstlerisches Objekt / Bearbeitung von festem Material / Abtragung durch Schnitzen und Meißeln / subtraktives Verfahren / Materialien: Stein, Holz, Bein (Knochen), Seife /</p> <p>- Objekt: Zusammenfügen von Gegenständen / Akkumulation, Assemblage, Konstruktion, Montage/ einzelne Gegenstände können auch fertig produziert sein („ready-made“) oder Fundstücke sein („objet trouvé“)</p> <p>Material</p> <p>Die Umsetzbarkeit vom dreidimensionalen Kunstobjekt hängt von dem Material und der Materialgerechtigkeit (Wahl des geeigneten Materiales im Hinblick auf das Thema) ab. Material ist die emotionale Grundlage (verschiedene Materiale drücken unterschiedliche Emotionen aus; z.B. Ton ist Leben, Gips ist Tod, Marmor Wiederauferstehung)</p> <p>Körper-Raum-Beziehungen</p> <p>- Raumoffene und raumhaltige Plastik: konvexe und konkave Partien / Raum kann teilweise durch Stellungen des menschlichen Körpers zurückgewiesen werden / Körper-Raum-Verhältnis wirkt ausgeglichener;</p> <p>- Blockhafte Plastik: Kunstwerke, denen der Ursprung aus einem Block noch anzumerken ist, nennt man blockhaft; raumabweisend, da sie den Raum nicht eindringen lassen;</p> <p>- Raumweisende Plastik: je mehr Teile vom Körper wegstreben, desto wichtiger sind die Negativformen / Positivformen bestimmen aktiv den Raum / raumgreifend oder raumweisend;</p> <p>- Raumlineatur: wirken durch den Raum erdrückt / von einem Durchbruch geprägt / ausgedünnte Formen / oftmals nur noch Beschreibungen negativer Formen.</p> <p>Volumen, Masse, Gewicht</p> <p>- Massevolumen: Volumen der verwendeten Menge an Material;</p> <p>- Raumvolumen: abgegrenztes Volumen (besteht nicht aus Masse);</p> <p>Gewicht: Gewicht in Zahlen,</p> <p>Das optische Gewicht: ein Werk kann durch die Gestaltung des Künstlers massig oder leicht wirken.</p> <p>Größe und Präsentation</p> <p>Die Wirkung einer Plastik hängt u.a. davon ab, ob es sich im Vergleich zur eigenen Körpergröße um eine Groß- oder Kleinplastik handelt:</p> <p>- unterlebensgroß, - lebensgroß und - überlebensgroß.</p> <p>Monumental- (Kolosal-)plastiken wollen in der Regel durch ihre Größe beeindruckend: - Draufsicht / - Frontalsicht und – Untersicht;</p> <p>Sockel / Postament / Plinthe / Freiplastik.</p> <p>Ansichtigkeit, Kontur, Blickführung</p> <p>Ansichtigkeit: eine Kunstwerk kann von allen Seiten betrachtet werden;</p> <p>Silhouette: Schattenriss, verstärkt den Eindruck der Dreidimensionalität;</p> <p>Blickführung: Reihenfolge der Betrachtung / Ansicht (Bewegungsdiagramm).</p> <p>Standplastik: freistehendes Werk, die voll- beziehungsweise rundplastisch, also mehransichtig sein können; mit dem Standort des Betrachters ändert sich auch die Kontur, auch Umrisslinie genannt, der betrachteten Plastik.</p>			

	<p><u>Licht und Schatten</u> <u>Licht</u>: abhängig vom Material, der Bearbeitung und dem Winkel aus dem man die Plastik betrachtet. (Terrakotta wirkt lichtarm, durch die leicht raue Oberfläche); Spitzlichter = hell reflektierende Stellen / transluzider Charakter = Licht unter der Oberfläche des Kunstwerks; leuchtend; Schatten: Eigenschaften (Schatten, welcher sich auf der Skulptur selbst abzeichnet), Schlagschatten (Schatten, welche die Skulptur oder Plastik auf die Umgebung wirft), Kern- und Halbschatten (Kernschatten ist der dunkelste Bereich eines Schattens, Halbschatten ist die Bezeichnung für die Fläche, die nicht das volle Licht der Umgebung erhält). <u>Oberfläche, Plastizität</u> Die Oberflächenstruktur dient dazu eine Plastik nicht nur visuell, sondern auch fühlbar wahrzunehmen, verleiht der Skulptur Charakter, plastische Eigenschaften, wichtig für Licht und Schatten, macht deutlich, dass eine Skulptur nur mit Tastsinn ganzheitlich begreifbar ist. <u>Gerichtetheit, Bewegung, Zeit</u> <u>Gerichtetheit</u>: Ausdehnung einer Plastik in eine oder mehrere Richtungen, kann beschrieben werden mit Begriffen wie „liegend“, „stehend“, „sitzend“ etc., gibt Aufschluss über Gleichgewicht, Statik und Dynamik. <u>Bewegung</u>: dargestellt werden durch „Handlung“, „Bewegungsfluss“ oder „Stillstand“, Unterscheidung in „betrachterische“ und „tatsächliche“ Bewegung: <u>betrachterisch</u>: der Betrachter selbst bewegt sich um die Plastik, <u>tatsächlich</u>: die Plastik bewegt sich selbst, der Betrachter steht. <u>Zeit</u>: hängt eng zusammen mit der Gerichtetheit der Plastik (introvertiert/extrovertiert) zusammen: <u>introvertiert</u> (blockhaft) vermittelt Ruhe, <u>extrovertiert</u> (raumoffen) vermittelt Lebendigkeit, Raum-Bewegung-Zeit: jeder Begriff ist durch den anderen definiert (blockhafte/statische Plastik: ewige Gleichgültigkeit, standhaft / raumoffene/dynamische Plastik: eher flüchtige, vergängliche Bewegung). <u>Komposition, Proportion</u> <u>Komposition</u>: componere => zusammensetzen; das Verhältnis der Teile zum Ganzen, Abfolge der Teil -volumina und -massen; <u>Proportion</u>: „Richtschnur“, mit der man Schönheit und Harmonie definieren will, die Proportionen werden in jeder Epoche und bei jedem Künstler anders definiert.</p>			
	Summe 3. Teilaufgabe	-	36	-
	Der/Die Schüler(in)			
Definition von Ikonographie	<p>Bemerkung: In einer Klausur kommt es in der Regel zur Bearbeitung des ikonografischen Aspekts eines Kunstwerkes.</p> <p>Ikonographie: Kunstgeschichtliche Untersuchungsmethode, deren Ziel nicht nur die Deutung eines Kunstwerkes meint, sondern darüber hinaus dessen Verständnis als Ausdruck wesentlicher „Tendenzen des menschlichen Geistes“ versteht. Das Kunstwerk wirft vielfältige inhaltliche Fragen auf, die alleine durch eine Analyse nicht geklärt werden können. Berücksichtigung finden muss dann u.a.: - die Auftragssituation für das Kunstwerk - die Grundlage des Kunstwerkes (z.B. die Bibel, philosophischer Quellentext usw.) Texte dienen als „Folie“ für das Verständnis des Kunstwerkes. Sie werfen in der Regel neue Fragen für die Deutung auf. Eine Deutung muss genau an dieser Spannung zwischen Text (in unserem Falle durch den Rückgriff auf einen bekannten Text aus dem Unterricht.) und Bild ansetzen. <u>Wer zu früh mit der Ikonographie beginnt, den bestraft das Kunstwerk mit Blindheit.</u> Durch eine „kreative Abduktion“, d.h. durch die Erfindung von Zusammenhängen unter den Elementen und Sachverhalten im Kunstwerk, werden unter Berücksichtigung der Ergebnisse der formalen Analyse, Konjekturen (begründete Vermutungen) über die mögliche Bedeutung des Kunstwerkes geschaffen.</p> <p>Im Rahmen einer Klausur kann der Rückgriff auf zusätzliche Informationen zur Deutung des Kunstwerkes unterbleiben. Die formale Analyse eignet sich bei der Behandlung der Plastik für eine werkimannente Interpretation/Deutung als Möglichkeit der differenzierten <u>Beweisführung</u>, dass es sich „wirklich“ um eine Auseinandersetzung mit der menschlichen Figur handelt.</p>		26	
	<ul style="list-style-type: none"> - reflektieren den geschichtlichen Hintergrund, - erörtern die Einzigartigkeit der Kompositionen 			

Teil- Auf- gabe 4		Interpretation: Die in der bildnerischen Analyse herausgearbeiteten Beobachtungen sind samt und widerspruchsfrei auf der Ebene des Bildsinnes zusammenzuschließen. Über den ersten subjektiven Zugriff zu einer genauen Erfassung der bildnerischen Zusammenhänge unter Bezug schließlich auf die Ikonographie bis an die Grenze eigener Deutungsansätze verläuft in der Regel der Weg der Annäherung an das Kunstwerk.			
		- diskutiert die Begriffe		4	
Summe 4. Teilaufgabe			-	4	26
Summe 1., 2., 3., 4. Teilaufgabe			24	40	26

b) Darstellungsleistung

	Der/Die Schüler/in	Lösungsansatz
1	entwickelt in seinem Text eine schlüssige Gedankenführung, wobei er Beziehungen zwischen verschiedenen Abschnitten herstellt.	3
2	weist einen flüssigen Sprachstil mit leichter Lesbarkeit und angemessener Dichte nach.	2
3	gliedert seinen Text sachgerecht.	2
4	stellt im Text schlüssige Bezüge zu den Skizzen her.	3
Summe		10

Gesamtsumme der Punkte: _____

Daraus resultiert die folgende Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen:

Note	Punkte	Erreichte Punktzahl
sehr gut plus	15	95-100
sehr gut	14	90-94
sehr gut minus	13	85-89
gut plus	12	80-84
gut	11	75-79
gut minus	10	70-74
befriedigend plus	9	65-69
befriedigend	8	60-64
befriedigend minus	7	55-59
ausreichend plus	6	50-54
ausreichend	5	45-49
ausreichend minus	4	39-44
mangelhaft plus	3	33-38
mangelhaft	2	27-32
mangelhaft minus	1	20-26
ungenügend	0	0-19

- Referate, Facharbeiten

Bewertungsbogen für Referate Sek. LI im Fach Kunst

A Deckblatt, Gliederung/ Inhaltsverzeichnis, Zitate, Quellenverzeichnis	B zentrale Fragestellung	C Erkundung, eigene Untersuchung	D Selbstständigkeit bei der Bearbeitung, Umgang mit Anregungen	Punkte
Deckblatt, Gliederung, Quellenverzeichnis fehlen	nicht erkennbar	fehlt	ohne Eigeninitiative; Anregungen werden nicht beachtet	
Angaben sind unvollständig	Informationsbedürfnis	eigene Erfahrungen in Ansätzen vorhanden	viele Anstöße erforderlich, Anregungen teilweise und/oder unreflektiert übernommen	
Bezug von Text und Quelle nicht oder fehlerhaft ausgewiesen	Bedeutung des Themas in Zusammenhänge gestellt	mehrere Aspekte oder methodische Ansätze	viele eigene Ideen; Anregungen werden aufgegriffen und beurteilt	
Bezug von Text und Quelle ausgewiesen: korrekt, vollständig	Widersprüche zu bisherigen Auffassungen, neue Zusam- menhänge	methodisch im Wesentlichen korrekt, umfassend im Sinne der Fragestellung	eigenständige Arbeitsweise; Anregungen werden integriert	

E Umgang mit Texten und Quellen	F Ausdruck	G Informationsgehalt
missverständliche oder missverstandene inhaltliche Wiedergabe	fehlerhaft, unangemessen	falsch und/oder lückenhaft
unkritische Übernahme aus Sachtexten	umgangssprachlich, missverständlich	unvollständig, ungenau
unkritische Übernahme aus Sachtexten	weitgehend sachlich und angemessen formuliert	im Allgemeinen richtig, informativ, stellenweise oberflächlich
Texte werden im Sinne der Fragestellung fehlerfrei bearbeitet; begriffliche Klarheit	Fachsprache durchgehend verwendet, treffend formuliert	richtig, genau, reichhaltig, vollständig

H Richtigkeit und Differenziertheit des Referats	I Integration der Einzelleistungen	K Struktur der Darstellung, Gliederung
falsch und/oder undifferenziert	unangemessene Addition von Einzelleistungen	nicht vorhanden, nicht konkret, unstrukturiert
plakativ, unvollständig, ungenau	Reihung ohne Widersprüche, Verdopplungen	willkürliche Anordnung von Gesichtspunkten, Reihung von Aspekten
im Allgemeinen richtig, stellenweise oberflächlich, pauschal, informativ	Diskussionsansätze erkennbar, doch Einzelleistungen prägen das Gruppenergebnis	gute Struktur im Sinne einer Abfolge, von Einfachem zu Komplexem ...
richtig, genau, differenziert, reichhaltig, vollständig	Arbeit ist erkennbares Ergebnis der Gruppenreflexion	sinnstiftende Reihung oder hierarchische Ordnung, gegenstands-adäquate Struktur, theoretisch fundiert

L Wertungen, Beurteilungen	M Umfang	N Musikbeschreibung	O Inhalt des Plakats, Handouts etc.
unbegründet, tendenziös, ohne Urteilsvermögen	zu kurz	fehlt	fehlt
wenig differenziert, kaum Kriterien, pauschale Wertungen	unzureichende, zu knappe Ausführungen	Ansätze vorhanden	keine Thesen oder adäquate Auflistungen
differenziert, komplex, gute Abstraktion, begründete Wertungen	ausreichende Darstellung	mehrere Aspekte kommen vor	Ansätze von Thesen oder Symbolen, Auswahl willkürlich
hohes Abstraktionsniveau, hohe Komplexität, viele Kriterien, gut begründete Wertungen	ausführlich, umfangreich	vielfältige Aspekte im Sinne der Fragestellung	Symbole, Thesen treffend und vollständig formuliert und ausgewählt

P Gestaltung des Plakats	O Durchführung der Darbietung	R Aufwand für die Präsentation	Punkte
fehlt	ausgefallen	ohne ersichtliche Vorbereitung	
Gestaltungsversuche, kaum Visualisierungen	vorgelesen, zögerliche Auskunft	Ansätze von Medieneinsatz (z.B. Handout)	
gelungene Gestaltungsversuche, vieles kaum lesbar	im Ganzen verständlich und frei vorgetragen	angemessener Aufwand	
optisch vielseitig, interessant, übersichtlich	engagierter Vortrag, Inhalte werden deutlich, Planung ohne Einschränkungen realisiert	viele Requisiten, viele Medien oder umfangreiche Probenarbeit	

Bewertungsbogen für Facharbeiten im Fach Kunst

Merkmal (positiv)	Faktor	Punkte	Merkmal (negativ)
Formalien			
Keine Rechtschreib-, Zeichensetzungs- und Grammatikfehler	i		Sehr viele Rechtschreib-, Zeichensetzungs- und Grammatikfehler
Es gibt ein in sich rundes und gelungenes äußeres (Schrift-) Bild und Layout.	i		Das Schriftbild ist uneinheitlich, das Layout wenig ansprechend
Angemessener sprachlicher Ausdruck sowie evtl. der Gebrauch der Fachsprache	2		Der sprachliche Ausdruck ist unschön und ungenau, Fachbegriffe werden nicht benutzt.
Die Facharbeit ist formal vollständig.	1		Es fehlen wichtige Teile.
Es gibt eine sinnvolle Inhaltsübersicht über die Facharbeit.	1		Es fehlt eine Übersicht über die Gliederung der Facharbeit.
Alle Zitate und Fundstellen sind deutlich und korrekt gekennzeichnet.	2		Es wird nicht zwischen Zitaten und eigenen Formulierungen unterschieden.
Das Literaturverzeichnis ist sachlich angemessen, ausführlich und richtig angelegt.	2		Es bleibt völlig unklar, aus welchen Quellen die Facharbeit entstanden ist.
Inhalt			
Die Facharbeit ist inhaltlich vollständig.	^		Es fehlen viele wichtige Inhaltsbereiche.
Die Gliederung ist themenbezogen und in sich logisch.	i		Die Facharbeit ist völlig unsystematisch.
Die Facharbeit ist genau auf das Thema bezogen.	2		Der Verfasser schweift immer wieder vom Thema ab und verfehlt es zum Teil völlig.
Die verwendeten Fachbegriffe werden klar definiert.	1		Der Verfasser beherrscht die Fachsprache überhaupt nicht.
Die Argumentation ist klar gegliedert.	2		Es gibt keinen „roten Faden“ der Argumentation.
Verfasser unterscheidet deutlich zwischen sachlicher Darstellung und dem eigenen Urteil.	3		Es wird an keiner Stelle deutlich, ob der Verfasser fremde Argumente wiedergibt oder ein eigenes Urteil fällt.
Methode			
Der Verfasser verwendet und beherrscht auf angemessene Weise die verwendeten Erhebungs- und Darstellungsmethoden.	3		Die Art und Weise, wie der Verfasser zu seinen Ergebnissen kommt, bleibt völlig unklar.
Es wird deutlich, dass umfangreiche Vorarbeiten, Recherchen und Erhebungen stattgefunden haben.	2		Es bleibt völlig unklar, ob der Verfasser bloße Behauptungen aufstellt oder sorgfältig recherchiert hat.
Sorgfältiger Umgang mit Quellen, Sekundärliteratur und eigenen Erhebungen	2		Der Leser der Facharbeit kann nicht zwischen Quellen, Sekundärliteratur, eigenen Erhebungen unterscheiden.
Die Facharbeit zeichnet sich aus durch Bemühen um Sachlichkeit und distanzierte Darstellung, gerade und auch in Bezug auf die Darstellung fremder Positionen.	2		Fremde Positionen werden unsachlich dargestellt und diffamiert.

Arbeitsergebnisse

Das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis rechtfertigt den betriebenen Aufwand in vollem Maße.	2		Der betriebene Aufwand steht in keinem Verhältnis zum Ergebnis.
Resultate: vertiefte und selbstständig-kritische Ergebnisse	4		Darstellung von banalen Allgemeinplätzen
Das eigene Engagement des Verfassers der Facharbeit kann als hoch bezeichnet werden.	i		Der Verfasser hat sich nicht engagiert.

Bewertungsbogen für den Praktikumsbericht in Gestaltungsberufen

Bewertungsaspekt	Bewertungs- faktor	Punkte/ Lehrer	Punkte/Schüler	Punkte/Mitschüler
Formalien				
I				
Keine Rechtschreib-, Zeichensetzungs- und Grammatikfehler	1			
Angemessenes äußeres (Schrift-) Bild und Layout	1			
Angemessener Ausdruck sowie evtl. der Gebrauch der Fachsprache	2			
Formale Vollständigkeit	1			
Sinnvolle Inhaltsübersicht am Anfang	1			

Inhalt

Inhaltliche Vollständigkeit	1			
Gliederung themenbezogen und in sich logisch	1			
Keinerlei größere Abschweifungen oder Abweichungen vom Thema	1			
Klare Definition der verwendeten Fachbegriffe	1			
Klare und eindeutige Schilderung der eigenen Eindrücke	2			

Schilderung des Betriebes, der Berufsbilder und der Mitarbeiter

Vollständig	1			
Übersichtlich	1			
Informativ	1			
Betriebsangehörige kommen zu Wort	1			
Schilderung eines oder mehrerer Berufs- bilder	1			

**Beschreibung eigener Tätigkeiten/
Eigene Eindrücke**

Vollständig	1			
Übersichtlich	1			
Informativ	1			

Methode

Die Beobachtungen und eigenen Recherchen waren umfangreich und mit viel Arbeit verbunden.	2			
Das Bemühen um Sachlichkeit und distanzierte Darstellung ist deutlich.	2			
Es wird deutlich unterschieden zwischen sachlicher Darstellung und dem eigenen Urteil.	1			

Arbeitsergebnisse: Welchen Gewinn hat das Praktikum persönlich gebracht?

Das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis ist gut, das Ergebnis rechtfertigt den betriebenen Aufwand.	2			
Der Verfasser des Berichtes kommt zu vertieften und selbstständig-kritischen Ergebnissen.	3			
Die Reflexionsprozesse sind nachvollziehbar.	3			
Das eigene Engagement des Praktikanten kann als hoch beurteilt werden.	2			

Kurzkomentar

Punkte:

Bewertung/Note:

Rückmeldung des Schülers

Mündliche Leistungen

Mündliche Beteiligung am Unterricht: Bewertungsbogen für das Fach Kunst

Lern- und Leistungsbereich	Bewertungsfaktor	Punkte
Fachliches Lernen		
Die Beiträge sind durchweg fachlich richtig.	2	
Der Schüler lässt sich nicht so leicht von seinem Ziel ablenken.	1	
Fachspezifische Arbeitsmittel wie Wörterbücher, Duden, Formeltafel werden genutzt.	1	
Schon vorhandene (Teil-) Lösungen werden einbezogen und genutzt.	1	
Der Schüler kann wesentliche Aufgaben von unwesentlichen unterscheiden.	2	
Der Schüler erkennt Zusammenhänge zu anderen Themen und Fächern.	3	
Neue und eigene Ideen werden sinnvoll eingebracht.	1	
Die erzielten Lernergebnisse werden angemessen formuliert.	2	
Der Schüler kann die eigenen Lernergebnisse in den Unterrichtsverlauf einbringen.	1	

Methodisches Lernen

Der Schüler kann selbstständig eine Zeitplanung aufstellen und diese einhalten.	2	
Der Schüler kann Teil- und Zwischenziele angeben und kontrolliert regelmäßig, ob diese eingehalten werden.	1	
Material für den Unterricht und zur weiteren Information wird selbstständig beschafft.	1	
Das Material wird selbstständig geordnet, sortiert und strukturiert.	1	
Die altersangemessenen Arbeitsmethoden des Faches werden sicher beherrscht.	3	
Der Schüler verfügt über die Fähigkeit, seine Arbeitsergebnisse genau zu formulieren.	2	
Von der eigenen Meinung abweichende Ansichten der Mitschüler werden akzeptiert und in ihrer Bedeutung verstanden.	1	
Die eigenen Meinung und die anderer werden sachlich bewertet.	1	

Auf sich selbst bezogenes Lernverhalten

Der Schüler kann die eigenen Stärken und Schwächen genau beschreiben.	2	
Der Schüler ist fähig und willens, sich selber Lern- und Verhaltensziele zu setzen und diese einzuhalten. Diese Ziele sind vorhanden und werden eingesetzt.	1	
Misserfolge werden ruhig verkraftet und führen nicht zur vorzeitigen <u>Aufgabe</u> .	1	
Die eigene Leistung wird durch die gezielte Nutzung der Hilfsangebote von Lehrern und Mitschülern verbessert.	2	
Der Fortschritt im eigenen Lernprozess wird weder über- noch unterbewertet.	1	
Der Schüler ist in der Lage, selbstständig die eigenen Arbeitsergebnisse auf ihre Richtigkeit hin zu überprüfen.	3	

Soziales Lernen

in der Gemeinschaft Der Schüler kann (Umgangs-, Gesprächs-, Arbeits-) Regeln aufstellen.	i	
Der Schüler achtet darauf, dass die vereinbarten Regeln eingehalten werden.	i	
Die eigene Meinung wird sachlich mit Argumenten vertreten, ohne persönlich oder beleidigend zu werden.	2	
Auf Kritik wird ruhig und sachlich reagiert, ohne den anderen zu kränken.	2	
Der Schüler ist fähig, die soziale Situation der Lerngruppe zu reflektieren.	1	
Der Schüler zeigt die Bereitschaft zur Übernahme von Arbeit.	1	
Der Schüler zeigt die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung.	1	

Bewertungsbogen für die mündliche Präsentation im Fach Kunst

Beobachtungsaspekte	Punkte Lehrer	Punkte Mitschüler	Bewertungs- faktor
---------------------	------------------	----------------------	-----------------------

Inhalt

Gelungene Einleitung, die die Zuhörer fesselt			1
Klare Anordnung der Argumentation			2
Sinnvolle Gliederung der Argumente vom weniger Wichtigen zum Wichtigen			3
Erfolgreich eingesetzte rhetorische Mittel			2
Abrundender Schluss, der noch einmal zusammenfasst			1
Neue Informationen für die Zuhörer			1

Sprache

Deutliche, klare und langsame Sprache, die die Zuhörer in die Lage versetzt, alle Aussagen mitzubekommen			2
Gebrauch grammatisch richtiger und vollständiger Sätze			1
Angemessene Betonung, die weder monoton wirkt noch dramatisch übertreibt			1
Wichtige und zentrale Aussagen werden deutlich gekennzeichnet und wiederholt.			2
Ungewohnte Begriffe und Fremdwörter werden erläutert.			1
Der Blickkontakt zu den Zuhörern wird gesucht und auch gehalten.			1

Veranschaulichungsmaterialien

Der präsentierende Schüler hat z. B. Folien, eine Powerpoint-Präsentation, ein Tafelbild, Dias oder einen Film vorbereitet.			i
Diese Veranschaulichungsmaterialien passen zur Präsentation.			2
Die Hilfen sind klar gegliedert und themenbezogen.			1
Die Hilfen sind auf einen Blick gut lesbar.			1
Das Material konzentriert sich auf das wirklich Wichtige.			2
Das Material ist originell und überraschend gestaltet.			1

Sonstiges

Der Präsentierende hat eine entspannte Körperhaltung, sein Auftreten wirkt sicher.			1
Der Präsentierende bewegt sich frei im Raum und verschanzt sich nicht hinter einem Pult oder Tisch.			1
Die Präsentation ist von der Länge her genau richtig.			1
Die Reaktionen der Zuhörer zeugen von Spannung und Interesse.			1

Bewertungsbogen für Diskussionsleitung und Moderation im Fach Kunst

Beobachtungsaspekt

Punkte
Lehrer

Punkte
Mitschüler

Fragetechniken

Bewertungs-
faktor

Der Schüler lässt Vorfragen zu, sammelt und beantwortet sie zügig.	1		
Rückfragen an die Mitschüler erfolgen sachlich.	1		
Die Fragen sprechen die Zuhörer an und geben Auskunft über deren Befindlichkeit.	2		
Die Fragen enthalten die richtige Mischung von Offenheit und Geschlossenheit.	2		
Der Schüler ist in der Lage, an der richtigen Stelle konfrontierende Fragen und Entscheidungsfragen zu formulieren.	2		
Gegenfragen werden bewusst eingesetzt, um die Diskussion weiterzubringen.	1		
Der Schüler vermeidet Suggestivfragen.	1		

Inhaltliche Leitung

Der Schüler erkennt rasch Abschweifungen vom Thema und kann seine Mitschüler wieder auf das eigentliche Thema lenken.	2		
Der Schüler vermeidet Wiederholungen.	1		
Missverständnisse und Fehldeutungen werden sofort berichtigt.	1		
Die eigenen Fachkenntnisse werden sachlich und argumentativ eingebracht.	1		
Zwischenergebnisse werden angemessen und präzise formuliert.	1		
Der Schüler erkennt den richtigen Zeitpunkt zum Beenden der Diskussion.	2		
Der Schüler ist in der Lage, das Resultat der Diskussion eigenständig und angemessen zu formulieren.	1		

Umgang mit den Mitschülern

Der Schüler kann seine Mitschüler geschickt zu Redebeiträgen veranlassen.	2		
Der Schüler bringt seine Mitschüler dazu, Stellung zu beziehen.	1		
Störungen und „Killerphrasen“ werden durch Sachlichkeit unterbunden.	2		
Der Schüler vermittelt und schlichtet, wenn es angebracht ist, polarisiert aber auch, wenn die Situation dies erfordert.	1		
Zum Abschluss wird ein Feedback eingefordert.	1		

Formale Aspekte

Der Schüler ist in der Lage, im Kopf eine Rednerliste zu führen und zuverlässig einzuhalten.	2		
Der Schüler nimmt das „Zeitwächteramt“ wahr, er achtet also genau auf vorgegebene Zeitlimits usw.	1		
Der Schüler bemüht sich, auch stillere Mitschüler an der Diskussion zu beteiligen.	1		
Vielredner werden sachlich und freundlich in die Schranken verwiesen.	1		

Sonderleistungen

Mappenführung im Fach Kunst

Bewertungsaspekt 1 2 3 Punkte

Äußere Form

Die Mappe ist vollständig.				
Sie enthält ein Inhaltsverzeichnis, die Seiten sind nummeriert und mit dem jeweiligen Datum versehen.				
Die Arbeitsblätter und Anlagen sind in der richtigen Reihenfolge eingeklebt.				
Das Inhaltsverzeichnis stimmt mit der Reihenfolge der Textabschnitte und Bilder überein.				
Die Mappe enthält zusätzliche Materialien.				
Die Gestaltung ist interessant und optisch ansprechend.				
Durch den Wechsel von Text, Bildern, Tabellen und Grafiken ist der Inhalt interessant dargestellt.				
Das Titelblatt macht neugierig auf den Inhalt.				
Es gibt ein Verzeichnis der benutzten Materialien.				
Die benutzte Literatur ist vollständig angegeben.				

Inhaltliche Ausarbeitung

Inhaltliche Ausarbeitung Die Texte sind fehlerfrei geschrieben.				
Die Sprache ist angemessen und verständlich.				
Die Fachsprache ist richtig verwendet worden.				
Unbekannte Begriffe oder Verfahrensweisen werden erklärt.				
Die Auswahl des Themas wird begründet und hinterfragt.				
Das Thema wird unter verschiedenen Aspekten betrachtet und bearbeitet.				
Am Schluss findet eine kritische Auswertung statt.				

Eigenständigkeit der Arbeit

Die Texte sind erkennbar selber verfasst.				
Sowohl die sprachliche Formulierung als auch die inhaltliche Durchdringung des Themas lässt die Selbstständigkeit der Arbeit erkennen.				
Zitate sind entsprechend den Vorgaben kenntlich gemacht worden.				
Alle zitierten Quellenangaben finden sich im Literaturverzeichnis wieder.				
Alle Internetrecherchen sind gemäß den verabredeten Regeln gekennzeichnet.				

Gesamtergebnis:

Portfolios

Bewertungsbogen für Portfolios

	Punkte Lehrer	Punkte Schüler	Punkte selbst
Arbeitsergebnisse aus dem Unterricht			
Eigene, selbst geschriebene Texte			
Bilder, Skizzen, grafische Darstellungen			
Arbeitspläne, Verlaufspläne, Planungsskizzen			
Protokolle, Arbeitsberichte			
Dokumentationen eines Arbeitsprozesses			
Schriftliche Vorbereitungen eines Referates, einer Präsentation			
Rechercheergebnisse aus Büchern oder dem Internet			
Fotos, Dias, Videoaufnahmen, Interviews			
Eigene Modelle, Veranschaulichungen, praktische Produkte			
Besonders gelungene Hausaufgaben			
Mappen und Hefte			
Klassenarbeiten, Klausuren, Tests			
Ergebnisse aus der Lebensumwelt			
Praktikumsberichte			
Beurteilungen praktischer Ergebnisse durch andere			
Berichte der Eltern oder Freunde			
Recherchen, Informationsmaterial			
Berichte über außerschulische Aktivitäten			
Urkunden aus Sportvereinen, Wettbewerben			
Sonstiges			

Lernrückmeldungen			
Beurteilungen besonderer Leistungen			
Rückmeldungen der Mitschüler			
Rückmeldungen zum Verhalten in Gruppenarbeitsphasen			
Selbstbeurteilung			
Lerntagebuch			
Selbstbeobachtungsbögen			
Selbstbewertungsbögen			
Individuelle, selbst benannte Ziele			
Briefe, schriftliche Stellungnahmen			

Bewertungsbogen für „szenische Interpretationen“ und „darstellendes Spiel“ Standbilder bzw. Filmexperimente

Lern- und Leistungsbereich	Bewertungs- faktor	Punkte Lehrer	Punkte Schüler	Punkte Mitschüler
Rollenbiografien und -monologe				
Der Text ist grundsätzlich verstanden.	1			
Die Einfühlung in die Figur ist gelungen.	2			
Der Wesenskern der Figur ist herausgearbeitet.	3			
Die Situation, in der die Figur dargestellt wird, ist angemessen.	1			
Die Figur wird entwickelt und differenziert.	2			
Die Intention des Autors bzw. Regisseurs wird getroffen.	1			

Schauspielerische Leistung

Angemessene Mimik und Gestik	1			
Körpersprache: Der gesamte Körper wird eingesetzt.	1			
Körpersprache: Der Schüler bewegt sich sicher und nutzt die gesamte Bühne.	2			
Die Sprache ist gut verständlich und akzentuiert.	1			
Die Sprache gibt Aufschluss über Gefühle und Stimmungen.	1			
Requisiten werden geschickt eingesetzt und dienen nicht zum Verbergen der Unsicherheit.	1			
Der Schüler geht angemessen mit Kritik um und kritisiert die anderen sachlich.	1			
Der Schüler fühlt sich verantwortlich für den Gruppenprozess.	1			
Der Schüler ist verlässlich und teamfähig.	1			

Gestaltung der äußeren Rahmenbedingungen

Kreative Konzeption von Bühnenbildern	1			
Handwerklich geschickte Umsetzung bei der Herstellung von Bühnenbildern	1			
Kreative Konzeption von Kostümen und Masken	1			
Handwerklich geschickte Umsetzung	1			
Kompetenz im Umgang mit Licht und Ton	1			
Öffentlichkeitsarbeit	1			

Beobachtungsbögen

Schüler-Beobachtungsbogen: Beobachtungshilfen

1. Lernverhalten

Wahrnehmungsfähigkeit: Der Schüler...

- nimmt Veränderungen in der schulischen Umgebung wahr.
- registriert die Stimmungen der Mitschüler.
- bemerkt Umgestaltungen im Klassenraum.
- erkennt Unterschiede oder Gemeinsamkeiten und benennt sie. benennt sinnliche Unterschiede und Veränderungen.
- identifiziert Gegenstände auch aus ihren Teilelementen, vergleicht Bekanntes mit Unbekanntem.

Auffassungsgabe: Der Schüler...

- erkennt Zusammenhänge, Gemeinsamkeiten und Trennendes.
- unterscheidet Wesentliches von Unwesentlichem.
- versteht Sachverhalte, Darstellungen und Vorgänge.
- beschreibt lückenlos Zusammenhänge und komplexe Abläufe.
- versteht logische Verknüpfungen und Zusammenhänge.
- erfasst das Wesentliche in Aussagen, Texten und Versuchen.
- begreift Aufgabenstellungen, Problembeschreibungen und Anleitungen, entwickelt eigene Lösungswege für ein Problem.
- ist in der Lage, aus mehreren Lösungsverfahren das geeignetste auszuwählen.
- leitet aus Einzelbeobachtungen richtige Schlussfolgerungen ab.

Ausdrucksvermögen: Der Schüler...

- verfügt über einen angemessen großen Wortschatz.
- drückt sich sprachlich und inhaltlich verständlich aus.
- unterstützt Aussagen und Erklärungen durch Gestik und Mimik.
- verfügt über eine bildhafte und fantasievolle Sprache.
- übersetzt komplizierte Sachverhalte verständlich und nachvollziehbar.
- nutzt geeignete Methoden und Medien zur Darstellung.
- strukturiert Aussagen durch angemessene Satzkonstruktionen.
- erzählt und berichtet über Wahrnehmungen detailgetreu.

Wiedergabefähigkeit: Der Schüler...

- verfügt und nutzt altes Wissen zur Erklärung neuer Zusammenhänge.
- gibt das Wesentliche eines komplexen Sachverhalts wieder.
- ist in der Lage, Inhalte aus den letzten Unterrichtsstunden zu wiederholen.
- ergänzt angemessen fehlerhafte Beiträge.
- trennt Wichtiges von Unwichtigem bei einer Darstellung oder Beschreibung.

Übertragungsfähigkeit: Der Schüler...

- bearbeitet Probleme und Aufgaben entsprechend den Vorgaben.
- denkt voraus und löst sich von eingeübten Schemata.
- überträgt bekannte Verfahren und Gelerntes auf ähnliche Aufgabenstellungen.
- findet Anwendungsbeispiele zu Regeln und Gesetze.
- nutzt außerschulische Erfahrungen zur Lösung von Problemstellungen.
- löst neue und strukturähnliche Probleme und Aufgabenstellungen.
- überträgt Gelerntes auf neue Sachverhalte und Situationen.
- ist in der Lage, neue Perspektiven für Bekanntes zu entwickeln.
- verwendet unterschiedliche Darstellungsformen und -mittel.

Beurteilungskompetenz: Der Schüler...

- beurteilt eigene und fremde Leistungen angemessen und kritisch.
- kann folgerichtig urteilen und handeln.
- hinterfragt Lösungsvorschläge, Vorgehensweisen, Anforderungen und Arbeitsanweisungen.
- begründet eigene Meinungen und Ansichten einsichtig und lässt sich fremde begründen.
- erkennt Widersprüchlichkeiten in Auffassungen und Äußerungen.
- hinterfragt Probleme nach deren Ursachen.
- überlegt die Konsequenzen vor einer Handlung.
- wählt Vor- und Nachteile gegeneinander ab.
- stellt kritische Fragen.

2. Arbeitsverhalten

Arbeitsorganisation: Der Schüler...

- arbeitet zielgerichtet, zuverlässig und präzise.
- bereitet seinen Arbeitsplatz so vor, dass alle benötigten Arbeitsmaterialien vorbereitet und vorhanden sind.
- organisiert und plant seine Arbeit sinnvoll und zweckmäßig.
- ist in der Lage, seine Zeit für die Erledigung einer Aufgabe richtig einzuteilen.
- stellt eine Rangfolge der zu lösenden Probleme auf.
- unterteilt die Aufgaben in sinnvolle Teilaufgaben und Zeitabschnitte.
- vergleicht Zeitaufwand und Resultat und zieht Rückschlüsse.
- hält die vereinbarten Zeiten zur Erledigung einer Arbeit ein.

Konzentration: Der Schüler...

- arbeitet konzentriert und ausdauernd über längere Zeit.
- lässt sich nicht ablenken.
- beschäftigt sich intensiv und längere Zeit mit einem Thema.
- beendet jede angefangene Arbeit.
- vertieft sich in die Arbeit und die Problemstellung.
- bemüht sich um gleichbleibende Qualität der Ergebnisse.
- arbeitet nicht oberflächlich oder flüchtig.

Selbstständigkeit: Der Schüler...

- arbeitet selbstständig und ohne ständige Kontrolle.
- schätzt sein Leistungsvermögen richtig ein.
- plant die Lösung von Aufgaben und Problemen vorder Bearbeitung.
- nimmt neue Lerninhalte auf, hinterfragt und verarbeitet sie sicher.
- ist in der Lage zu improvisieren.
- weiß sich im Regelfall bei Problemen selber zu helfen.
- beschafft und organisiert selbstständig weiterführende Informationen und Materialien.
- tritt selbstsicher, bestimmt und zielorientiert auf.

Engagement: Der Schüler...

- zeigt Interesse am Unterricht und an den Lerninhalten.
- bemüht sich um Mitarbeit und bringt Ideen, Vorschläge und Anregungen ein.
- bereichert den Unterricht durch außerhalb der Schule gewonnene Erfahrungen.
- strengt sich an und lässt sich nicht entmutigen.
- übernimmt freiwillig Aufgaben, auch ungewöhnliche oder mit höherem Schwierigkeitsgrad.
- bemüht sich um fehlerfreies Arbeiten, lernt aber auch aus Fehlern.
- ist bestrebt, sein Wissen und Können zu erweitern.
- informiert sich durch zusätzliche Materialien und Medien.
- ist neugierig und hat Spaß und Freude an der Arbeit.

3. Sozialverhalten

Teamfähigkeit: Der Schüler...

- arbeitet gerne mit anderen Schülern zusammen.
- bemüht sich um Gerechtigkeit, die Einhaltung der vereinbarten Regeln und die Arbeitsverteilung in der Gruppe.
- akzeptiert mehrheitlich entschiedene Beschlüsse.
- sorgt für ein angenehmes Arbeitsklima.
- ist kompromissbereit und übernimmt auch eher unangenehme Aufgaben, stellt das Gruppenziel vor persönliche Interessen und Ziele.
- beteiligt sich an gemeinsamen Planungen und Lösungen aktiv.
- wertschätzt die Beiträge seiner Teampartner. „
- hört anderen zu, geht auf sie ein und schätzt sie.
- leiht Materialien aus und bemüht sich um Unterstützung.

Hilfsbereitschaft: Der Schüler...

- hilft anderen und respektiert sie.
- wird von seinen Mitschülern sehr geschätzt.
- unterstützt schwächere Schüler und setzt sich für sie ein.
- verzichtet auf eigene Vorteile zugunsten anderer, übernimmt freiwillig auch unangenehme Aufgaben.
- ist ein wichtiges Mitglied der Klassengemeinschaft.
- handelt rücksichtsvoll, fair und gerecht.
- übernimmt Verantwortung für sich selbst und andere.

Soziale Sensibilität: Der Schüler...

- erkennt die Gefühle und Bedürfnisse anderer und geht darauf ein.
- zeigt Freude, Ängste, Betroffenheit, Mitgefühl und Verständnis.
- kümmert sich um Migranten, Kranke und Behinderte.
- zeigt Einfühlungsvermögen, Toleranz und Anteilnahme.
- ist in der Lage, sich in andere hineinzusetzen.
- schätzt sich und seine Rolle innerhalb der Klassengemeinschaft richtig ein.

Konfliktfähigkeit: Der Schüler...

- bemüht sich um Vermittlung bei Konflikten und Streitereien.
- schlichtet Streit und Auseinandersetzungen mit fairen Mitteln.
- wehrt sich angemessen gegen verbale und körperliche Angriffe.
- akzeptiert die Standpunkte und Meinungen anderer.
- versucht, die Ursachen eines Konflikts zu hinterfragen und offen zu legen.
- bietet sich als Streitschlichter an, um Konflikte zu lösen.
- ist nicht unsachlich, hinterhältig oder nachtragend.
- ist in der Lage, eigenes Verhalten sachlich zu vertreten, zu begründen und zu verteidigen.
- äußert Kritik offen, positiv aufbauend und mit konstruktiven Vorschlägen.
- lässt sich kritisieren, erträgt dieses und bemüht sich um Verhaltensänderung.

Selbstsicherheit: Der Schüler...

- ist in der Lage, seine Arbeitsergebnisse richtig einzuschätzen.
- erbringt und zeigt Leistungen sowohl im Unterricht als auch in Leistungsüberprüfungen, äußert sich sicher und treffend zu den geforderten Aufgaben.
- sagt, was er denkt, und steht zu seiner Meinung.
- überspielt seine Schwächen nicht, sondern steht zu ihnen und geht konstruktiv damit um.
- tritt sicher, ruhig, freundlich und gefasst auf.
- wird in der Klassengemeinschaft akzeptiert und umgekehrt.
- lässt sich durch kritische Äußerungen nicht unmittelbar verunsichern.
- spricht mit dem Lehrer, wenn er sich ungerecht behandelt fühlt, verfügt über psychomotorisches Geschick.
- entwickelt handwerkliche, praktische Fähigkeiten.
- ist ein emanzipiertes Mitglied unserer Klasse.

Selbstbeobachtungsbogen für Schülerinnen und Schüler

1. Lernverhalten

So merke ich mir wichtige Dinge am besten:

So verstehe ich wichtige Regeln und Gesetze:

So spreche ich deutlich und verständlich:

So kann ich den Inhalt der letzten Stunde am besten erklären:

So finde ich am leichtesten Beispiele für den Unterricht:

So kann ich leicht erklären, wie ich etwas lerne:

So kann ich am besten beschreiben, was ich gelernt habe:

2. Arbeitsverhalten

So plane und organisiere ich meine Arbeit:

So kann ich mich gut konzentrieren:

So lerne und arbeite ich alleine ohne Hilfe:

So schaffe ich es, alle Aufgaben zu erledigen:

So kann ich meine Zeit am besten einteilen:

3. Sozialverhalten

So arbeite ich gut mit anderen zusammen:

So helfe ich meinen Mitschülern am besten:

So kümmere ich mich um die Probleme meiner Mitschüler:

So verhalte ich mich bei Streitereien und Auseinandersetzungen:

So kann ich viel zur Klassengemeinschaft beitragen:

So möchte ich am liebsten von allen gesehen werden:

So lasse ich mir am liebsten helfen:

Bewertungsbogen zur Gruppenarbeit im Fach Kunst

Anwendung des „Notenpoolverfahrens“: Jede Gruppe ermittelt zuerst für sich eine Gesamtpunktzahl. Der Lehrer gibt der Gruppe ebenfalls eine Punktzahl. Dies wird verglichen und in Deckungsgleichheit gebracht. Anschließend kann die Gruppe dann diese Gesamtpunktzahl entsprechend auf die Mitglieder verteilen.

Fähigkeiten - Fertigkeiten – Kompetenzen

Gesamtgruppe Lehrer

	Gesamtgruppe	Lehrer
Fachliche Dimension		
Fachlich richtige und korrekte Arbeit		
Deutlich erkennbare Lernfortschritte		
Klare Formulierung von Zielen und Teilzielen		
Strukturiertes Arbeiten, deutlich erkennbarer „Roter Faden“		
Gezielte und kompetente Nutzung von fachspezifischen Hilfsmitteln		
Flexible Vorgehensweise beim Auftreten unerwarteter Probleme		
Kooperative Dimension		
Effektive und wirkungsvolle Kommunikation mit den anderen Gruppenmitgliedern		
Sachliche und kooperative Prüfung neuer Arbeitsaufgaben		
Allgemeine Akzeptanz neuer Aspekte		
Produktive Arbeitsatmosphäre		
Flache und stetig wechselnde Hierarchisierungen bei weitgehend gegenseitiger Hilfestellung		
Minimierung egozentrischer Verhaltensweisen und egoistischer Perspektiven		
Individuelle Dimension		
Bemühen um regelgeleitete transparente Kommunikation		
Eigenständige Kontrolle von (Teil-) Lösungen		
Bewusste Gestaltung eines positiven Gruppenklimas		
Sorgfalt bei der Arbeit und im Umgang mit den Arbeitsmaterialien		
Kompetente Arbeitsorganisation		

Bewertungsbogen für Projektarbeit im Fach Kunst

Für eine sehr gute Leistung ist es nötig, dass ...	Selbsteinschätzung	Mitschüler	Lehrer
das Thema sehr gut strukturiert wurde.			
eine kreative Vernetzung zur Arbeit der anderen Gruppen stattfand.			
das Team besonders effektiv zusammen gearbeitet hat.			
im Team alle Ideen aller aufgenommen und produktiv diskutiert wurden.			
die Arbeit sehr produktiv war.			
die Informationen sachlich richtig und sehr genau waren.			
die Inhalte präzise sprachlich beschrieben wurden.			
die Arbeit sich auf sehr umfangreiche und informative Quellen stützt.			
auch außerhalb der Schule recherchiert wurde.			
Für eine gute Leistung ist es nötig, dass ...			
das Thema erkennbar gut strukturiert war.			
die Arbeit der anderen Gruppen zur Kenntnis genommen worden war.			
das Team gut zusammen gearbeitet hat.			
alle Teammitglieder eingebunden waren.			
die Informationen im Wesentlichen richtig und genau waren.			
die sprachliche Darstellung angemessen war.			
die Arbeit sich auf überdurchschnittliche viele Quellen stützt.			
die Quellen im Wesentlichen eigenständig ausgewählt wurden.			
Für eine befriedigende Leistung reicht es, dass ...			
eine grundsätzliche vorhandene Struktur erkennbar ist.			
die Arbeit der anderen Gruppen ansatzweise zur Kenntnis genommen wurde.			

das Team meistens zusammen gearbeitet hat, auch wenn es nicht immer auf die Arbeit konzentriert war.			
die meisten, aber nicht alle Teammitglieder immer aktiv mit eingebunden waren.			
die Informationen häufig, aber nicht immer verkürzt waren.			
die sprachliche Darstellung einige Mängel aufwies.			
die Arbeit sich auf eine noch gerade angemessene Anzahl von Quellen stützt.			
ein kleiner Teil der Quellen eigenständig ausgewählt wurde.			
Für eine ausreichende Leistung reicht es,dass...			
eine Struktur zwar nicht klar zu erkennen, aber zu erahnen ist.			
die Arbeit der anderen Gruppen nur wenig zur Kenntnis genommen wurde.			
das Team zwar wenige, aber einige produktive Phasen gehabt hat.			
es viele unproduktive Streitigkeiten im Team gegeben hat			
die Informationen nur selten präzise bzw. sachlich richtig waren.			
die sprachliche Darstellung ansatzweise angemessen war.			
nur sehr wenige Quellen genutzt wurden.			
die genutzten Quellen (fast) sämtlich von Lehrer vorgegeben waren.			
Eine mangelhafte bis ungenügende Leistung liegt vor, wenn ...			
keine Struktur zu erkennen ist, sondern die Gedanken völlig chaotisch sind.			
das Team abgeschottet von den anderen Gruppen gearbeitet hat.			
es keinerlei Teamarbeit und keine sachlichen Auseinandersetzungen gegeben hat.			
die Informationen unrichtig oder vom Team falsch verstanden worden waren.			
die sprachliche Darstellung nicht angemessen ist.			
keine Quellen genutzt werden.			

Beurteilungsraster für Projekte im Fach Kunst

Nr.	Bewertungskategorie	erreichte Punkte	mögliche Punkte
1	Planungsphase bringt sich konstruktiv in die Gruppenbildung ein	4	
2	bringt Vorschläge in die Themenfindung ein	4	
3	kooperiert mit ihren/seinen Mitschülern	4	
4	kann das Projekt beschreiben und den Projektverlauf planen	4	
S	bringt Vorschläge für die Material- und Informationsbeschaffung ein	4	
<i>Summe der ersten Phase: Planung</i>		20	
Durchführungsphase <i>Handlungskompetenz</i>			
6	ist pünktlich und erledigt Aufgaben zuverlässig	4	
7	arbeitet ordentlich und sauber	4	
8	zeigt Eigeninitiative	3	
9	setzt sich für das Gelingen des Projekts ein	3	
10	sucht nach eigenen Lösungswegen	3	
n	führt Aufgaben selbstständig durch	3	
12	hält sich an festgelegte Regeln	3	
13	kann sich und anderen Informationen beschaffen	4	
H	kann Informationen ordnen und auswerten	4	
IS	kann die eigene Meinung darstellen	4	
<i>Sozialkompetenz</i>			
16	unterstützt die Arbeit anderer	4	
!7	arbeitet fair und rücksichtsvoll mit anderen zusammen	4	
18	kann auftretende Konflikte erkennen und angemessen bearbeiten	3	
19	schließt Kompromisse	3	
<i>Summe der zweiten Phase: Handlung- und Sozialkompetenz</i>		5° 8	

	Auswertungs-/Präsentationsphase		
20	stellt die Ergebnisse des Projekts adäquat dar (Plakat, Vortrag usw.)		
21	kann den Projektverlauf darstellen	8	
22	kann Fragen zum Projekt beantworten	8	
21	reflektiert selbstkritisch die eigene Projektarbeit	3	
24	macht Vorschläge zur Optimierung und Weiterführung des Projekts	3	
	<i>Summe der dritten Phase: Auswertung und Präsentation</i>	30	
	Gesamtbewertung		
	Planungsphase	20	
	Durchführungsphase	50	
	Auswertungs-/Präsentationsphase	30	
	Gesamtsumme	100	

Lehrerzeugnisse

Beurteilungsbogen für (Kunst-)Lehrerverhalten

Pünktlichkeit:

Kommt und schließt meist pünktlich
Kommt oft zu spät
Überzieht oft oder schließt zu früh

Ordnungsrahmen:

Lässt alles durchgehen
Lässt nichts durchgehen
Kann Dinge durchgehen lassen, notfalls aber auch energisch werden

Arbeitsklima:

Sorgt nicht für Ruhe
Kann Unruhe auch mal übersehen
Fragt nach Ursachen
Schafft entspanntes Klima
Übt viel Druck aus

Anforderungen und Benotung:

Verlangt zu viel
Verlangt zu wenig
Genau richtig
Benotet zu streng
Benotet zu lasch
Genau richtig

Lehrstoff:

Erklärt gut verständlich
Kann nicht erklären
Langweilige Präsentation
Interessante Präsentation
Geht zu schnell vor
Geht zu langsam vor
Genau richtig

Medien:

Setzt zu wenig Medien ein
Setzt zu häufig Medien ein
Setzt zu häufig Medien ohne Lerngewinn ein

Hausaufgaben:

Gibt zu viel auf
Gibt zu wenig auf
Genau richtig
Gibt zu leichte Hausaufgaben auf
Gibt zu schwere Hausaufgaben auf
Genau richtig
Die Hausaufgaben werden genau geprüft und für den weiteren Unterricht genutzt

Fleiß:

Bereitet sich gut vor
Ist häufig unvorbereitet
Gibt Arbeiten zügig zurück
Braucht ewig zum Korrigieren

Zuwendung:

Ist immer freundlich
Ist oft unfreundlich
Rastet oft aus
Ist eher zurückhaltend und höflich
Ist groß im Ausdruck

Gerechtigkeit:

Hat Lieblinge, die bevorzugt werden
Ist zu allen gleich gerecht
Hat „Zielscheiben“
Behandelt alle mit gleichem Respekt

Verständnis:

Setzt sich offen mit Schülerproblemen auseinander
Hört sich Probleme an
Setzt sich meistens über Probleme der Schüler hinweg
Produziert selber Probleme bei den Schülern

Mitbestimmungschancen:

Handelt öfter nach Schülerwünschen
Setzt den eigenen Willen durch

Hilfsbereitschaft:

Ist immer bereit, Schülern zu helfen
Reagiert je nach Laune
Lässt Schüler meistens hängen

Humor:

Ist meistens humorvoll
Lacht auch über sich selber
Lacht über die Schüler

Toleranz:

Akzeptiert abweichende Schülerstandpunkte
Lässt nur den eigenen Standpunkt gelten